

Leseprobe

Copyright © 2024 AZ Books
Vertreten durch AZ Books – Leipzig
c/o K. Förster Rosenweg 52 04209 Leipzig
Lektorat und Korrektorat: Yvonne Schmotz (Lektorat Zeilentraum)

kontakt@az-books.de

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden. Verwendung oder Verbreitung durch unautorisierte Dritte in allen gedruckten, audiovisuellen und akustischen Medien ist untersagt. Die Textrechte verbleiben beim Autor, dessen Einverständnis zu dieser Veröffentlichung vorliegt. Für Satz- und Druckfehler keine Haftung.

www.az-books.de

Vita

Anna Conradi (Pseudonym) schreibt Geschichten über das, was uns ausmacht: Liebe, Verlust, Hoffnung – und die Stimmen, die wir manchmal nur mit dem Herzen hören. Ihre Romane verbinden psychologische Tiefe mit einem feinen Hauch Humor. Sie lebt mit ihrem Mann in Leipzig. Nach einem Arbeitstag im öffentlichen Dienst genießt sie mit ihm die kleinen Dinge des Lebens: den Morgentau im Gras, die Sonnenuntergänge, die Canon 60D in der Hand und einen guten Tee. Worte, die bleiben, sind eine ihrer großen Leidenschaften.

Musik zum Buch

Eine lieb gewordene Tradition ist die Freigabe der Musikliste zum Buch (Spotify), auf der alle Titel gelistet sind, die mich bei diesem Projekt inspiriert haben. Ich wünsche viel Freude mit zweiundzwanzig Minuten purem Musikgenuss für das besondere Roman-Feeling.

Spotify-User: AZ Books

Playlist: [Buch – Lady Birds Garten](#)

Cali von Metthew And The Atlas
The Fall von Gregory Alan Isakov
Your Ghost von Axel Flóvent
Seen a Ghost von Old Sea Brigade
Caves von Gregory Alan Isakov
Satellite von Dustin Tebbutt

ANNA CONRADI

LADY
BIRDS
Garten

KURZROMAN

HERZKLOPFEN REIHE



Kapitel 1



In atemberaubenden, lebendigen Farben erwacht der Tag. Die Rosenblüten neigen sich, schwer vom Regen der vergangenen Nacht. Dennoch überstrahlen sie alles. Nachdem wochenlange Trockenheit das Land erschöpft hatte, öffnete der Himmel seine Schleusen endlich. Diese Erfrischung ist Balsam für die Natur. Der Regen hat die Luft gereinigt und erfüllt sie mit einem Hauch von Lebendigkeit.

Sobald ich den Garten betrete, den ich im Sommer täglich für Interessierte öffne, umweht mich der betörende Duft von Zitronen, Orangen und Vanille. Vereinzelt schlendern Besucher umher. Sie suchen lauschige Plätzchen auf und genießen die Stille. Manche gönnen sich einen beruhigenden Morgenkaffee, andere nutzen die Zeit, um vor dem hektischen Alltag aufzutanken. In den Sommermonaten finden die begehrten Yogakurse im Pavillon statt. Wochen im Voraus sind sie ausgebucht.

Achtsam schüttele ich die Tropfen von den Rosen. Sorgfältig entferne ich die abgefallenen Blütenblätter, jedes einzeln, als ob ich damit nicht nur den Garten, sondern auch meine eigenen, verblassten Erinnerungen bereinigen könnte. Die verblühten Knospen lasse ich sanft zwischen meinen Fingern zerfallen, trage die Spuren der letzten Monate mit ihnen fort. Der Garten wird aufgeräumt, und mit ihm ein Stück meiner Seele. Während ich so dort stehe, bleibt die Welt um mich herum für einen Moment still. Es gibt nur das Rascheln der Blätter und das leise Plätschern des Brunnens. Ich bin vollkommen bei mir.

Ich lasse die vielen Rosenbüsche hinter mir, die noch auf ihre Pflege warten, und lasse die Eile des Tages an mir vorbeiziehen. Die hektischen Gedanken über Termine und To-dos verschwimmen, verlieren ihre Schärfe, als ich tiefer in den Garten eintauche. Die Blumen um mich herum sind wie eine sanfte Umarmung, die mich in einen Zustand völliger Achtsamkeit versetzen. Jeder Atemzug wird langsamer, tiefer, als ob der Garten mir die Zeit zurückgibt, die ich so oft im Trubel der Welt verloren hatte. Die Sorge um die Rosen und die Unruhe in meinem Kopf verblasen - ich bin ganz hier, in der Stille des Augenblicks.

Ähnlich ergeht es auch dem einen oder anderen Gast, der auf einer der vielen Parkbänke sitzt und mit geschlossenen Augen die idyllische Atmosphäre genießt.

Mittlerweile kann ich es verstehen. Früher hielt ich Gartenarbeit für altmodisch und müßig. Doch nach dem Kauf der imposanten Stadtvilla stieß ich Familienaufnahmen der Birds, die auf dem Dachboden lagerten. Diese Entdeckung

veränderte meinen Blick auf den Garten grundlegend. Ich sah die Fotos an, immer wieder, und jedes Mal fiel mir etwas anderes auf. Die Bilder waren nicht nur Fotografien eines Gartens, sie waren ein Fenster in eine andere Welt - eine Welt, die ich in diesem Garten suchte. Wild und ungepflegt, aber dennoch voller Leben. Eine Art Magie schlich sich in diese Bilder ein, als ob sie mir ein Geheimnis verrieten, das nur in der Stille der Nacht zu ergründen war. Ich fühlte mich von ihnen angezogen, als würde der Garten aus der Vergangenheit zu mir sprechen, in einer Sprache, die ich nur im Einklang mit der Natur verstehen konnte. Es war eine ganz andere Stille als die der Leere - diese war lebendig und fesselnd.

Nach einer schier endlosen Phase des Hausumbaus, dem überraschenden Auszug meines Mannes und der zermürbenden Scheidung fand ich eines Abends eine Zuflucht in alten Aufnahmen. Der Abend war still, zu still fast, als der Regen draußen leise gegen das Fenster klopfte. Allein in diesem Raum, umgeben von den verblassten Erinnerungen, fand ich einen Moment des Friedens, auch wenn er mich zugleich in die Vergangenheit zog. Ich nahm die alten Aufnahmen in die Hand, die Ränder abgenutzt und vergilbt von der Zeit. Der Geruch von Staub und alten Seiten stieg mir in die Nase. Die Gesichter auf den Fotografien schienen mich zu beobachten, als ob sie mich daran erinnern wollten, dass die Zeit auch uns formt, uns verändert, uns loslässt. Ich hatte lange nicht mehr in diese Bilder gesehen, aber jetzt, im flackernden Licht der Kerze, fühlte ich die Stille der Erinnerungen. Eine Stille, die mich in die Tiefe meines Schmerzes führte, aber auch die Möglichkeit eines Neuanfangs.

Ich ergriff die Initiative, als wäre sie ein Strohalm, der mich vor dem Ertrinken rettet. In den darauffolgenden Tagen pflanzte ich mehrere Bäume nach dem Vorbild der alten Fotografien. Sie wuchsen nicht nur in die Erde, sondern auch in meine Erinnerungen. Jeder war ein Stück der Vergangenheit, das sich mit der Gegenwart verband. Mit jedem Setzen des Spatens wurde die Boden tiefer durchdrungen, und mit jeder Wurzel, die sich in den Boden bohrte, fühlte ich, wie auch ich wieder verwurzelt wurde. Es war ein stiller, langsamer Akt der Erneuerung. Der Duft der Erde, der Geschmack des Frühlingswinds, das sanfte Rauschen der Blätter - all das verschmolz zu einer Melodie der Heilung. Ich war umhüllt von einer Stille, die mich von der Welt abschirmte und mich gleichzeitig mit ihr verband.

Hinterher verblüffte mich, was der Anblick in mir auslöste. Beeindruckt stand ich da und wusste nicht, was ich zuerst denken sollte. Doch dann, aus heiterem Himmel, traf mich ein Geistesblitz. Anfangs war es nur eine Idee. Sie schien abwegig und so absurd, dass ich zuerst widerwillig den Kopf schüttelte und an meinem Verstand zweifelte.

Andererseits suchte ich einen neuen Lebensinhalt. Da lag es nahe, meine Ärmel hochzukrempeln und den Garten zu entrümpeln. Die Stunden vergingen langsam, jede einzelne davon in der Dunkelheit des Dachbodens, während ich die alten Fotografien betrachtete. Das einzige Licht, das mich begleitete, war das flackernde

Kerzenlicht, das die Ecken des Raumes in geheimnisvolle Schatten tauchte. Die Stille war beinahe greifbar, drückend und gleichzeitig beruhigend. Jeder Blick auf die verblassten Bilder ließ mich tiefer in die Erinnerung eintauchen. Es war, als würde ich durch einen Schleier blicken - und mit jeder Stunde, die verstrich, wurde dieser Schleier dünner. Ich war umgeben von der Stille der Vergangenheit, als würde sie mich in ihre Arme nehmen und mich für eine kurze Weile von allem anderen befreien.

Je länger ich das tat, desto tiefer versank ich in den Fotografien und fand eine kleine, heile Welt. In meinen Gedanken schlenderte ich durch die angelegten Beete und roch an jeder einzelnen Blume, bis ich erschöpft auf dem Dachboden einschlief.

In den folgenden Monaten entwarf ich einen detaillierten Plan. Ich recherchierte in unzähligen Büchern und telefonierte mich wochenlang durch das Branchenbuch, bis ich endlich bei einem renommierten Landschaftsarchitekten vorsprechen konnte. Er hörte mir zu, nahm mich ernst und half mir tatkräftig weiter. Schleichend infizierte ich mich mit dem Virus der Gartenleidenschaft und kenne inzwischen die lateinischen Namen aller Pflanzen auf den Fotografien.

Stück für Stück kämpfte sich meine angegriffene Seele nach all dem erlittenen Unglück an das Tageslicht zurück. Freilich bedarf es gewisser Zutaten, damit eine Rose ein zweites Mal erblüht, aber das ist eine andere Geschichte. Meiner Meinung nach ist dieses Thema viel zu anspruchsvoll für einen wunderschönen, himmelblau strahlenden Morgen wie den heutigen.

Unaufhörlich kamen weitere Pflanzen hinzu. Jede von ihnen entfachte eine mir bisher unbekannt, doch unglaublich fesselnde Freude. Ich wollte das Stückchen Land wieder zu dem Paradies machen, das es einst war. Eine wahre Oase der Ruhe und Harmonie, ein wohltuender Ort, an dem ich mich erholen, regenerieren und erden konnte.

Dadurch, dass ich die Pforten öffnete, konnten andere Menschen dies ebenfalls tun. Damit hatte ich alles, was ich dringend brauchte, um den Schiffbruch meiner gescheiterten Beziehung zu verdauen und in eine intakte, dankbare und wunderschöne Welt einzutauchen.

Bis heute arbeite ich wie besessen, um meine unruhige Seele zu besänftigen. Jeder Spatenstich füllt mein verletztes Herz mit etwas Magischem und setzt mühsam meine zerbrochenen Teile wieder zusammen. Diejenigen, die im Scheidungskrieg zu Boden gefallen sind.

Unaufhaltsam wächst der Garten und nimmt die Gestalt an, in die ich mich verliebt hatte, als ich auf die vergilbten Sepiafotos sah. Lady Birds Garten. Jedem Interessierten erzähle ich die bewegende Geschichte der jungen Engländerin.

Die geht folgendermaßen: In jungen Jahren heiratete Lady Bird den Bürgermeister dieser beschaulichen Kleinstadt. In diesem Garten fand sie ihr Refugium, das sie über die Sehnsucht nach ihrer englischen Heimat

hinwegtröstete. Schnell verbreitete sich der Ruf ihrer grünen Daumen weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Lady Bird war eine waschechte Engländerin und hatte das Gartenwissen mit der Muttermilch aufgesogen. Mit jeder Faser meines Seins fühle ich mich ihrer Geschichte und diesem Ort der Ruhe verpflichtet. Mit jedem Spatenstich, jeder Blase an meinen Fingern und jedem Muskelkater erkannte ich, mit welchem umfangreichen Gartenwissen, welchem Gestaltungssinn und welcher unermüdlicher Hingabe die englische Lady ihn einst geplant, angelegt und gepflegt hatte. In einer Zeit, in der Nachhaltigkeit keine Schlagzeile wert war, praktizierte sie diese aus reiner Notwendigkeit heraus.

Aber damit ist die Geschichte von ihr und mir noch lange nicht zu Ende. Für mich allein war die Villa viel zu groß. Ich fühlte mich darin verloren und wusste, dass ich nicht nur den Garten, sondern auch das Haus mit neuem Leben erfüllen musste.

Deshalb horchte ich mich in der Gemeinde um. Zu meiner Überraschung suchte der örtliche Pastor zu dieser Zeit nach einer Unterkunft für ein soziales Hilfsprojekt seiner Kirchengemeinde. Es war eine leise Entscheidung, die ich in meinem Inneren traf, fast ohne darüber nachzudenken. Die Villa, die ich früher mit meinem Mann bewohnt hatte, war nun zu groß und zu leer für mich. Ich wollte ihr einen neuen Sinn geben, und so öffnete ich die Türen, als ob ich das Haus von der Last der Vergangenheit befreien wollte. Die Stille des Raumes schien mir zuzuflüstern, dass es der richtige Moment war. Ich fühlte mich ruhig dabei, als würde der Garten, der in mir wuchs, mir die Kraft und den Mut geben, auch den nächsten Schritt zu wagen.

Seitdem teile ich das Haus mit zehn Teenagern und beide Seiten profitieren davon. Die Jugendlichen erhalten Unterstützung für einen Neuanfang im Leben, während der Sozialpädagoge und ich die erfüllende Aufgabe übernehmen, sie auf diesem Weg zu begleiten.

»Der Regen ist genau zur rechten Zeit gekommen, nicht wahr?«, erkundigt sich Ingo und reißt mich aus meinen Gedanken.

Er sitzt in meiner Nähe auf einer der vielen weißen Holzbänke und klappt seinen Laptop zusammen. Auf einen Schwatz schlendert er zu mir.

Ingo ist Immobilienmakler. Sein Büro befindet sich keine zwanzig Meter um die nächste Hausecke entfernt. Das ist eine erstklassige Lage und in der Nähe des Marktplatzes. Entsprechend ist er gekleidet. Hochelegant. Als stadtbekanntes Makler erwarten seine zahlungskräftigen Kunden offenbar, dass er mindestens genauso beeindruckend anzusehen ist wie die luxuriösen Immobilien, die er ihnen anbietet.

»Wem sagst du das, aber nun komm ich gar nicht mit der Arbeit hinterher. Ehrlich, ich weiß nicht, wo ich heute Morgen zuerst anfangen soll.« Ich zwinkere dem freundlichen Mann zu.

»Ach was, Annabell. Deine Nasenspitze verrät doch eindeutig, dass dir diese Arbeit mehr Freude bereitet, als acht Stunden in einem stickigen Büro zu hocken.«

Das stimmt, daher lächle ich. Er macht sich auf den Weg und hebt zum Abschied seine Hand. Versonnen schaue ich ihm hinterher.

Am Eingang entdecke ich einen Mann, den ich hier noch nie zuvor gesehen habe. Er nimmt sich einen Moment, um die Umgebung zu genießen, steht einfach nur da. Die Art, wie er sich umschaute, verrät mir, dass ihn die Blumen und das üppige Grün ergreifen.

Und damit ist er nicht allein. Oft genug sehe ich neue Besucher dort stehen. Mit offenen Mündern, sich verdattert den Kopf kratzend oder mit ungläubigen Blicken. Prominente, weniger berühmte Personen und Durchreisende. Die meisten kommen jedoch aus der direkten Nachbarschaft. Sie leben seit Jahrzehnten in diesem Viertel und genießen den Garten bei einem kurzen Spaziergang. Andere Gäste entdecken ihn spontan während eines Wochenendausflugs, obwohl sie möglicherweise viele Kilometer entfernt wohnen. Einmal kam jemand extra aus Flensburg angereist. Verrückt, oder?

Viele Menschen unterstützen den aufwendigen Unterhalt des Projekts. Einige haben Patenschaften übernommen. Dafür sind wir unendlich dankbar. Ein Großteil der edlen Spenden landet in der Kasse unseres örtlichen Pastors und Schirmherrn, der diese Initiative für sozial benachteiligte Teenager ins Leben gerufen hat und dessen Geschicke lenkt. Die restlichen Spendengelder fließen in den Garten, den ich bewirtschafte. Ich zwacke etwas ab, denn ich spare für ein kleines Gartencafé.

Der Mann, der gerade eingetreten ist, mustert unverhohlen den vorbeieilenden Ingo. Lächelnd dreht sich dieser zu mir um und winkt zum Abschied. Ich tue es ihm nach, kann aber nicht ignorieren, dass mich der unbekannte Gast länger und intensiver anschaut, als es angebracht wäre.

In meinen abgewetzten, löchrigen Jeans, meinem rosa karierten Baumwollhemd und den hellgrünen Gummistiefeln biete ich sicherlich keinen besonders aufregenden Anblick. Soll er meinetwegen weiter starren, bis ihm die Augen aus dem Kopf fallen. Die meisten Männer verstehen schnell, dass sie mir einerlei sind.

Dafür bedarf es weniger Worte. Gesten und die kalte Schulter genügen meist. Seit meinem Ehe-Aus habe ich keine Zeit, keine Energie und schon gar kein Verlangen nach emotionalem Chaos.

Ende der Leseprobe